

EVA B. OTTILLINGER (HG.)

Wagner, Hoffmann, Loos und das Möbeldesign der Wiener Moderne

Künstler, Auftraggeber, Produzenten



böhlau

eine publikationsreihe **MM**
der museen des mobiliendepots

böhlau

Eva B. Ottillinger (Hg.)

WAGNER, HOFFMANN, LOOS UND
DAS MÖBELDESIGN
DER WIENER MODERNE

Künstler, Auftraggeber, Produzenten

Band 37

BÖHLAU VERLAG WIEN • KÖLN • WEIMAR

eine publikationsreihe **MM**
der museen des mobiliendepots

Das Buch erscheint zur gleichnamigen Ausstellung im Hofmobiliendepot – Möbelmuseum Wien,
20. März–7. Oktober 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Kat.-Nr. 29, 39 und 48

© 2018 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H., Wien
Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien, www.boehrlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrektur: Alexander Riha, Wien
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

ISBN 978-3-205-20034-5

INHALT

- 7 : Vorwort der Reihenherausgeberin · *Ilsebill Barta*
- 9 : Einleitung und Dank der Bandherausgeberin · *Eva B. Ottillinger*
- 15 : Möbelgeschichten, ein Katalog · *Eva B. Ottillinger*
- 109 : Was sind moderne Möbel? Antworten von Wagner, Hoffmann und Loos · *Eva B. Ottillinger*
- 123 : Die kulturellen Netzwerke der Wiener Moderne. Loos, Hoffmann und ihre Klienten · *Elana Shapira*
- 135 : Ausgewählte Firmengeschichten · *Ursula Graf · Stefan Üner*
- 157 : Die neuen Geschäftshäuser der Möbelproduzenten. Beiträge zur Wiener Architektur-Moderne ·
Maria Welzig
- 169 : Liste der häufig zitierten Literatur
- 171 : Anmerkungen
- 185 : Abbildungsnachweis
- 187 : Publikationsreihe der Museen des Mobiliendepots

VORWORT DER REIHENHERAUSGEBERIN

... Wie weggefeigt sind die letzten Reste der traditionellen Copien und Imitationen und die Werke der Kunst sind wieder das geworden, was sie zu allen Zeiten waren: Neugeschaffenes, aus der Künstlerseele Geborenes. Unserem derzeitigen Empfinden ist Rechnung getragen, und die Kunst zeigt uns im reifen Spiegel endlich unser eigenes Bild ...

Otto Wagner, Die Kunst im Gewerbe,
Ver Sacrum III/1900

Im Jubiläumsjahr 2018 feiert Österreich die Einsetzung der ersten Republik vor hundert Jahren nach dem blutigen Ende des 1. Weltkrieges 1918. Darüber hinaus erinnern uns Veranstaltungen und Ausstellungen an den 100jährigen Todestag des Architekten und Universalgestalters Otto Wagner. Beides markiert einen Wendepunkt in der Aufbruchstimmung der klassischen Wiener Moderne in der Interieurkunst und Architektur der vorangegangenen Jahrhundertwende.

Zum Jubiläumsthema »Schönheit und Abgrund« der Wiener Museen präsentiert das Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien eine Ausstellung zum Werk jener drei Künstler, die beim Ringen um eine neue Form der Wohnkultur und Architektur eine wichtige Rolle spielten: Neben Otto Wagner die – eine Generation jüngeren – Architekten Josef Hoffmann und Adolf Loos. Die drei Protagonisten einigte dabei nicht ein einheitliches »Stilwollen«, sondern die Absetzung vom Stilpluralismus des Historismus, der ihnen gesichtslos gegenüber dem neuen individualisierten Ausdruck der Kunst und allen Lebensbereichen schien.

Für die Ausführung der modernen, der Klarheit und Reduktion verpflichteten Interieurs – vom Gesamtkunstwerk bei Otto Wagner bis zu den auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner zugeschnittenen Entwürfe von Adolf Loos – waren die Möbelproduzenten dieser Jahre beauftragt und

verantwortlich. Sie setzten in der Zusammenarbeit mit den Architekten deren Ansprüche und unterschiedlichen Standpunkte um und ihre Betriebe rücken im Katalog sowie in der Ausstellung in den Fokus der Recherchen; genauso wie das dichte Netzwerk befreundeter oder miteinander verwandter Auftraggeber, die zum Teil zur intellektuellen und ökonomischen Elite Wiens gehörten. Medial begleitet wird die neue Wohnkultur durch die zum Teil scharfe oder auch wohlwollende Auseinandersetzung der Kritiker in ihren Kommentaren. Dabei werden die Salons von Berta Zuckermandl und Eugenie Schwarzwald zu wichtigen Drehscheiben der Meinungsbildung und Information potentieller Auftraggeber. Dies alles und mehr wird durch die aufschlussreichen und spannenden Beiträge der AutorInnen herausgearbeitet, denen ich an dieser Stelle herzlich danke.

Die Ausstellung beleuchtet die Haltung und die Entwürfe der drei Gestaltungskünstler bei den verschiedenen Aufgaben – seien es Geschäftslokale, private Damen- oder Herrenzimmer, Salons oder Badezimmer. Aber sie kann auch wichtige Werke dieser Zeit zusammenführen und anschaulich machen: Durch die gewissenhaften Recherchen der Kuratorin Eva B. Ottillinger ist es gelungen, etwa aus dem Musée d'Orsay in Paris und aus dem Victoria & Albert Museum in London das Damenzimmer aus der Wohnung Turnowsky von Adolf Loos nach Wien zu bringen und wieder einmal als gesamtes Ensemble auszustellen.

Aus Privatsammlungen im In- und Ausland können wir das Damenzimmer von Otto Wagner aus seiner Wohnung in der Köstlergasse, die Speisezimmer von Gustav Pollak und Berta Zuckermandl – beide entworfen von Josef Hoffmann – sowie ein komplettes Herrenzimmer von Adolf Loos erstmals in einem musealen Rahmen präsentieren.

Die Ausstellungsgestaltung haben der Designer Robert Rief und die Grafikerin Larissa Cerny entwickelt. Beide konnten auf Grund der genauen Kenntnis unseres Hauses ein maßgeschneidertes, durchdachtes und vor allem ein ästhetisch ansprechendes Konzept liefern. Ihnen und der Kuratorin

sei für die interessante Umsetzung der Konzeption gedankt! Nicht zu vergessen der Dank an die vielen engagierten LeihgeberInnen und Museen und – last but not least – dem Team in unserem Hause, das so manche praktische Hürde zu überwinden half. Markus Laumann und Josefa Haselböck von der Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. begleiteten das Projekt mit großer Aufmerksamkeit und Umsicht für die Organisation, das Marketing und die Finanzierung.

Das Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten – neben den viel beachteten Ausstellungen zur habsburgischen Wohnkultur – zu einem wichtigen Forschungs- und Präsentationsort für modernes österreichisches Möbeldesign entwickelt. Die Publikationsliste zu den mannigfachen Ausstellungen, Katalogen und Untersuchungen zur Kulturgeschichte und Wohnkultur des 20. Jahrhunderts finden Sie, geehrte Leserin, geneigter Leser, am Schluss dieses Buches.

Dr. Ilsebill Barta
Wissenschaftliche Leiterin
Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien
Silberkammer Hofburg

EINLEITUNG UND DANK DER BANDHERAUSGEBERIN

Eva B. Ottillinger

DIE ANLÄSSE

1998 – vor 20 Jahren – wurde das Bundesmobiliendepot nach einer umfassenden Generalsanierung und baulichen Erweiterung als Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien (wieder)eröffnet. Das Museumskonzept umfasste neben der Geschichte der kaiserlichen Wohnkultur auch einen neuen Sammlungsbereich, der dem modernen österreichischen Möbeldesign gewidmet war. Im Zentrum dieser »Neuen Sammlung« standen zu Beginn zwei Ensembles aus der Zeit der Wiener Moderne um 1900: Möbel aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1907 entworfen von Josef Hoffmann, und die Speisezimmer-einrichtung für Eugen Stössler, um 1900 entworfen von Adolf Loos.

Die Hoffmann-Möbel sind 1969 auf verwaltungstechnischem Wege im Rahmen einer Sachgüterübergabe von der Staatsdruckerei an die Bundesmobilenverwaltung übergeben worden, da man das alte Mobiliar nicht mehr gebrauchen konnte. Die Loos-Möbel konnten 1995 direkt aus Familienbesitz für die Sammlung angekauft werden. Die beiden Ensembles von Josef Hoffmann und Adolf Loos zeigen die große Gestaltungsvielfalt des Wiener Möbeldesigns in den Jahren um 1900 und wecken das Interesse an einer näheren Betrachtung. (Abb. 1, 2)

2018 stehen die Wiener Museen unter dem Motto »Schönheit und Abgrund«. Anlässlich des 100. Todestages von Gustav Klimt und Egon Schiele, Otto Wagner und Kolo Moser richtet sich der Fokus auf die Wiener Moderne um 1900. Im Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien werden die Möbel und Interieurs dieser Zeit ins Blickfeld gerückt. Die Wiener Moderne um 1900 war im Möbeldesign ein

wahres Laboratorium für Gestaltung, dessen kreative Impulse bis heute ausstrahlen. Die Künstlerarchitekten Wiens gehörten zu den Wegbereitern der modernen Formgebung. Im Unterschied zum französischen Art Nouveau und zum deutschen Jugendstil war die Wiener Moderne jedoch kein einheitlicher »Stil«.

Das gemeinsame Ziel der Wiener Architekten und Entwerfer war die Ablösung der Stilkopien der Ringstraßen-Zeit durch moderne, zeitgemäße Lösungen. Otto Wagner formulierte die gemeinsame Zielsetzung in »Die Baukunst unserer Zeit« 1914 resümierend folgendermaßen: »Die Kunst unserer Zeit muss moderne, von uns geschaffene Formen bieten, die unserem Können, unserem Tun und Lassen entsprechen.«

Wien hatte sich um 1900 unter dem maßgeblichen Einfluss Otto Wagners zu einer modernen Großstadt entwickelt. Im Wien Museum wird sein architektonisches Werk in aller Breite zu sehen sein. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf das Wohnen und Einrichten, Gestaltungsaufgaben, die zur Zeit der Wiener Moderne eine besondere Bedeutung hatten. Die illustriert auch der Bericht von Adolf Loos über das Schlafzimmer für Wagners neue Wohnung in der Köstlergasse, die 1898 bei der Jubiläums-Ausstellung zu sehen war: »Es übt den ganzen zauber des individuellen und persönlichen aus. Niemand anderer könnte darin wohnen, niemand anderer könnte es so voll und ganz auswohnen, erwohnen wie der besitzer selber, Otto Wagner.«

DIE AUSSTELLUNG

Unsere Ausstellung wird in vier Kapitel gegliedert. Die Besucher_innen betreten die Ausstellung gleichzeitig von der Wiener Ringstraße aus und werden zunächst mit der ersten Wiener Kunstgewerbereform bekanntgemacht, die eine wichtige Voraussetzung für die Wiener Moderne um 1900 war.

In den drei Hauptkapiteln stellen wir dann die führenden Architekten der Zeit – Otto Wagner (1841–1918), Josef Hoffmann (1870–1956) und



Abb. 1: Geschäftseinrichtung für die k. k. Hof- und Staatsdruckerei von Josef Hoffmann im Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien (Foto: Lois Lammerhuber/Bundesmobilienverwaltung, Wien)

Adolf Loos (1870–1933) – als Innenarchitekten und Möbeldesigner vor und beleuchten ihre unterschiedlichen Positionen zum Wohnen und Einrichten. Dabei zeigen wir die Möbel von Wagner, Hoffmann und Loos in ihrem Funktionszusammenhang als Speisezimmer-, Schlafzimmer- oder Geschäftseinrichtung.

Im Wien der Jahrhundertwende hatte sich eine künstlerische Zusammenarbeit zwischen den Architekten, den Produzenten und ihren Auftraggeber_innen entwickelt. Architektinnen gab es in Wien um 1900 noch keine.

Einen wichtigen Aspekt der Ausstellung bilden daher die Möbelproduzenten. Zu den ausführenden Firmen gehörten um 1900 traditionelle Ausstattungsunternehmen wie Friedrich Otto Schmidt oder Portois & Fix, große Kunsttischlereien wie Bernhard Ludwig und Bothe & Ehrmann, aber auch die

Bugholzmöbelproduzenten Gebrüder Thonet und J. & J. Kohn sowie Hersteller von Möbelstoffen wie die Firma Backhausen.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Bewohner_innen und Benutzer_innen. Die Auftraggeber_innen der Möbel und Interieurs waren befreundete Künstler und Intellektuelle, Unternehmer und Kaufleute. Zu ihnen gehörte beispielsweise auch die Salonière und Journalistin Berta Zuckerkandl, die uns als Erzählerin durch die Ausstellung führen wird. In ihren Lebenserinnerungen schrieb sie über ihre eigene, 1916 von Josef Hoffmann eingerichtete Wohnung: »Sie trägt das Zeichen der Moderne und auch das Zeichen meiner selbst.«

Neben den Architekten und ihren Entwürfen, den Produzenten und Auftraggeber_innen ist damit das vierte Element der Ausstellung angesprochen. Es sind dies Farbfotos von Walter Zednicek, die uns



Abb. 2: Speisezimmereinrichtung für Eugen Stössler von Adolf Loos im Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien (Foto: Lois Lammerhuber/Bundesmobilienvverwaltung, Wien)

Wiener Bauten der Architekten zeigen und historische schwarz-weiß Fotos der Räume, aus denen die ausgestellten Möbel stammen, sowie Zitate zeitgenössischer Kunstkritiker_innen, deren Berichte und Kommentare unsere Ausstellung wie die Stimmen von Erzähler_innen begleiten sollen.

DANK

Die Wiener Moderne ist um 1900 von einem kreativen Team entwickelt worden. Auch die Ausstellung und der Katalog konnten nur durch die gute Zusammenarbeit von zahlreichen Personen und Institutionen realisiert werden.

Mein Dank gilt zunächst den Autor_innen Dr. Elana Shapira für ihre aufschlussreiche Analyse der Netzwerke von Josef Hoffmann und Adolf Loos, Dr.

Maria Welzig für ihre architekturhistorische Studie über die Geschäftsbauten der Wiener Möbelproduzenten, Dr. Stefan Üner für die fundiert recherchierten Firmengeschichten der in der Ausstellung präsentierten Möbelproduzenten und Mag. Ursula Graf für die interessante Geschichte des Möbelstoffproduzenten Backhausen.

Die sorgfältige Produktion der Publikation lag in den erfahrenen Händen des Böhlau Verlages. Die Neuaufnahmen für den Katalog wurden von Edgar Knaack in bewährter Weise ins Bild gesetzt.

Für Leihgaben danken wir folgenden Museen im Ausland:

Musée d'Orsay, Paris (Yves Badetz, Elise Dubreuil), Victoria & Albert Museum, London (Christopher Wilk, Johanna Agerman Ross).

Folgenden Museen in Österreich:

MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst Wien (Dr. Rainald Franz, Dr. Silke Geppert, Dr. Sebastian Hackenschmidt),
Theatermuseum, Wien (Dir. Dr. Thomas Trabitsch),
Musiksammlung der Wien Bibliothek (Dir. Dr. Sylvia Mattl-Wurm)

Folgenden Archiven, Galerien und Sammlungen:

BAWAG P.S.K. AG, Wien (Prok. Mag. Christian Hofmann),
Backhausen Archiv, Klosterneuburg (Mag. art. Dr. Louise Kiesling, Mag. Ursula Graf),
Kunsthandel Bel Etage, Wien (Wolfgang Bauer, Mag. Agnes Mayrhofer),
Sammlung Julius Hummel, Wien,
Privatsammlung M. J., Wien,
Lichterloh – Design, Kunst und Antiquitäten, Wien (Dagmar Moser),
Kunsthandel Patrick Kovacs, Wien,
Galerie bei der Albertina – Zetter (Mag. Katharina Zetter-Karner),
Firma Friedrich Otto Schmidt, Wien (Claus Lorenz),
Manz GmbH, Wien (Mag. Susanne Stein-Pressl, Dr. Christopher Dietz),
Martin Saidler, Schweiz,
Stefan Voglhofer, Schwertberg

sowie Personen, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Für Abbildungsvorlagen, Unterlagen und Hinweise danken wir darüber hinaus folgenden Personen und Institutionen:

Albertina, Wien; Österreichische Galerie Belvedere, Wien; KHM/Verbund, Wien; Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien; MA 37, Plansammlung der Stadt Wien; Dr. Paul Asenbaum, Wien; Arch. Mag. arch. Erich Bernard, BWM Architekten; Julio Vives Chillida, Barcelona; MMag. Bernadette Decristoforo, Technisches Museum Wien; Mag. Bernhard Hanreich, Archiv Bernhard Ludwig, Wien; Bernhard Hanreich und Dipl.-Ing. Georg Hanreich, Pram; Silvia Herkt,

MA, Kunstsammlung und Archiv der Universität für angewandte Kunst, Wien; AR Kurt Hientz, MA 63, GISA Servicestelle, Gewerberecht, Datenschutz und Personenstand; Prof. Otto Kapfinger, Wien; Dr. Markus Kristan, Adolf Loos Archiv Albertina (ALA), Wien; Mag. Tina Lipsky, Secession, Wien; Dr. Vanja Brdar Mustapić, Museum für Kunst und Gewerbe, Zagreb; Mag. Therese Muxeneder, Arnold-Schönberg-Center, Wien; Dr. Burkhardt Rukschcio, Frankreich; Brigitte Rupp, Wirtschaftskammer Österreich, Wien; Dr. Elisabeth Schmutzmeier, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien; Manuela Salhat, JP Immobiliengruppe, Wien; Dr. Rolf Steinberg, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg;

Maximilian Stony, Bezirksmuseum 23. Liesing, Wien; Mag. Rita Tezzele, Wirtschaftskammer Österreich, Wien; Mag. Désirée Vasko-Juhász, Wien; DSA Irma Wulz, BA, Matrikelamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien; Mag. Peter Zauner, Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz sowie Personen, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Die Gestaltung der Ausstellung wurde auf eine einfühlsame Weise vom Designer Mag. Robert Rüt und von der Grafikerin MMag. Larissa Czerny entwickelt und realisiert. An den Recherchen und Beschriftungstexten hat Dr. Stefan Üner mit großem Engagement mitgearbeitet. Die Restaurierungen der hauseigenen Objekte sowie die aufwendigen Montagen von Leihgaben wurden vom gesamten Team der Bundesmobilienvverwaltung mit großem Fachwissen und Einsatz durchgeführt. Für PR und Marketing, Leihverträge und Transporte sorgten Mag. Josefa Haselböck, Mag. Evelyn Larcher und Mag. Markus Laumann von der Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. in bewährter Weise. Ihnen allen danke ich herzlich für die gute Zusammenarbeit. Mein abschließender Dank gilt meinen Kolleg_innen im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft Dr. Ilsebill Barta, Mag. Andreas Gugler, Dr. Charlotta Scheich, Dr. Kurt Schimak, Sabine Appl, Ingrid Blümel und Sabine Gessl für ihre vielfältige Unterstützung.



Abb. 3: Das Parlament im Bau, um 1876 (Foto: Hermann Heid, ÖNB/Wien, 111.796C)



Abb. 4: Das Parlament im Bau, um 1883 (Foto: Raoul Korty, ÖNB/Wien, KO 2013C)

MÖBELGESCHICHTEN, EIN KATALOG

Eva B. Ottillinger

Kat.-Nr. 1:

Das Gemälde von Carl Moll zeigt das Parlament mit dem 1902 fertiggestellten Pallas-Athene-Brunnen. Die monumentale Figur der griechischen Göttin Pallas Athene mit der Siegesgöttin Nike in ihrer Hand ist eine Arbeit des Bildhauers Carl Kundmann.

DIE VORGESCHICHTE; DIE RINGSTRASSE

1857 verfasste Kaiser Franz Joseph ein Handschreiben, das die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien nachhaltig verändern sollte. Der Monarch ordnete an, die Basteien abzubrechen und um das alte Stadtzentrum eine breite Prachtstraße zu errichten. Die neue Ringstraße sollte Platz für Fußgänger, Reiter und Kutschen bieten und von öffentlichen Gebäuden gesäumt werden.

Bereits 1869 konnte das k.k. Hofoperntheater (heute: Wiener Staatsoper) eröffnet werden. Darüber hinaus entstanden an der Ringstraße zahlreiche private Palais. Besonders hervorzuheben sind die von Architekt Theophil Hansen für die Bankiers Todesco, Epstein und Ephrussi geplanten Bauten.

1879, als Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth ihre Silberhochzeit feierten, führte der vom Maler Hans Makart geleitete Huldigungsfestzug noch an mehreren Baustellen vorbei. Die großen öffentlichen Bauten wurden erst danach fertiggestellt: das Rathaus und das Parlament 1883, die Universität 1884, das Burgtheater 1888, das Naturhistorische Museum 1889 und das Kunsthistorische Museum 1891. (Abb. 3, 4)

Um 1900 wurde die Neugestaltung des Stubenviertels begonnen und der Bau der Neuen Burg fand erst kurz vor dem Ende der Donau-Monarchie seinen Abschluss. Inzwischen war die Formensprache



Kat.-Nr. 1

Gemälde »Ringstraße mit Blick auf das Parlament«, um

1902

Carl Moll

Ölgemälde auf Leinwand

Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien, Inv.-Nr.:

MD 48.121

des Historismus unmodern geworden. Die kürzlich vollendeten Prachtbauten der Ringstraßen-Zeit wurden kritisiert. Die Wiener Journalistin Berta Zuckerkanndl hielt in ihren Lebenserinnerungen Otto Wagners Kritik an der Ringstraßenarchitektur fest, der 1896 sagte:

Aber Kaiser Franz Joseph – ich bin deshalb ein Anhänger der Monarchie – hält sich starr und anständig an die Konstitution. Selbst wenn sie ihm etwa so unsympathisch ist wie der Begriff »Moderne Kunst«. Er versteht natürlich nichts davon, hat keine Ahnung. Schließlich wurde unter seiner Herrschaft Wien für ewig verschandelt. Die Ringstraße ist eine Musterkarte von Stilkopien, eine lächerlicher als die andere.¹

DIE KUNSTGEWERBEREFORM

Die Wiener Moderne um 1900 hat sich nicht voraussetzungslos entwickelt. Eine wesentliche Grundlage war die Kunstgewerbereform in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Bei der ersten, 1851 im Londoner Kristallpalast veranstalteten Weltausstellung waren die gestalterischen und herstellungstechnischen Mängel der europäischen Industrieproduktion klar vor Augen getreten. Es galt das europäische Kunstgewerbe zu reformieren. In London wurde daher auf Initiative von Henry Cole das South Kensington Museum (heute: Victoria & Albert Museum) als Muster-sammlung und Lehranstalt ins Leben gerufen.

Nach dem englischen Vorbild wurde in 1863/1864 auf Betreiben von Rudolf von Eitelberger und Jacob von Falke das Österreichische Museum für Kunst und Industrie (heute: MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst) als erstes Kunstgewerbemuseum am europäischen Kontinent gegründet. An dieses wurde 1867/1868 die Wiener Kunstgewerbeschule (heute: Universität für angewandte Kunst) als Leitinstitution für die Gewerbeschulen in allen Ländern der Donaumonarchie angeschlossen. Bei der Wiener Weltausstellung 1873 konnten dem internationalen Publikum bereits die ersten Erfolge der Wiener Kunstgewerbereform präsentiert werden.

Das Hauptziel der Reform war die Bildung des Geschmacks bei den Architekten und Entwerfern ebenso wie bei den Herstellern und Kunden. Die Entwerfer und Produzenten der kunstgewerblichen Erzeugnisse sollten mustergültige Arbeiten aus vergangenen Zeiten im Österreichischen Museum als Vorbilder studieren und nachahmen. Einrichtungshandbücher wie Jacob von Falkes Band »Die Kunst im Hause« erklärten hingegen der bürgerlichen Hausfrau, wie eine »stilvolle« Wohnung einzurichten sei.

Vorbilder für moderne Möbel und Interieurs leitete Falke von den Gestaltungsprinzipien der Renaissance ab, für Teppich- und Stoffmuster galt der Orient als vorbildlich, für Porzellanarbeiten die Er-

zeugnisse Ostasiens. Aus den Reformideen wurde in der Praxis jedoch rasch ein willkürlicher Stilpluralismus, der zum Ruf nach neuen Reformen führte.

Kat.-Nr. 2:

Architekt Theophil Hansen hatte im Bereich der Wiener Ringstraße das Parlament, die Börse, die Akademie der bildenden Künste und den Musikverein errichtet. Darüber hinaus plante er große Hotels und Wohnbauten wie den Heinrichshof sowie Palais für Mitglieder der kaiserlichen Familie und von wohlhabenden Bankiers wie Ignaz von Ephrussi, deren Einrichtung er bis ins Detail selbst gestaltete.

Kat.-Nr. 3:

Die Stühle von Michael Thonet aus gebogenem Holz wurden zunächst in den Palais der Fürsten Liechtenstein und Schwarzenberg als Beistellstühle verwendet. Die leichten und preisgünstigen Serienmodelle wurden bald zur typischen Einrichtung der Wiener Kaffeehäuser und feierten bei Weltausstellungen internationale Erfolge. Von den Vertretern der Wiener Kunstgewerbereform blieben diese technischen Innovationen im Möbelbau hingegen unbeachtet.

Kat.-Nr. 4:

Architekt Gustav Gugitz (1836–1882) war am Bau des k.k. Hofopertheaters (heute: Wiener Staatsoper) beteiligt und plante den Kaiserpavillon für die Wiener Weltausstellung 1873. Er gehörte als Architekt, Möbelentwerfer und Lehrer in den Kreis der Wiener Kunstgewerbereform.

Die Speisezimmereinrichtung besteht aus einer kleinen Anrichte, einem Esstisch mit Stühlen und Armlehnstühlen sowie einer Standuhr, die die Jahreszahl »1877« trägt. Das Ensemble zeigt die für die Wiener Kunstgewerbereform der 1870er Jahre typische Formenwelt der Neorenaissance.



Kat.-Nr. 2
Tisch aus dem Palais Ephrussi, um 1873
Entwurf: Theophil Hansen
Ausführung: David Hollenbach
Bronze, Tischplatte: Steineinlagen
Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien, Inv.-Nr.:
MD 67.527



Kat.-Nr. 3
Stuhl Modellnummer 1, um 1860
Entwurf und Ausführung: Gebrüder Thonet
Buche, massiv gebogen, gebeizt und poliert, Sitzfläche:
Rohrgeflecht
Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien, Inv.-Nr.:
MD 68.329



Kat.-Nr. 4

Speisezimmereinrichtung, um 1877

Entwurf: Gustav Gugitz

Ausführung: Heinrich Irmeler

Nussbaumholz auf Blindholz

furniert und poliert, Zinn- und

Messingeinlagen, Stoffbespannung:

erneuert

Hofmobiliendepot – Möbel Museum

Wien, Inv.-Nr. MD 73.150-73.158



L'ART NOUVEAU

Paris war im späten 19. Jahrhundert im Bereich der Literatur und der bildenden Kunst stichwortgebend für Europa, während in Wien eine Stagnation herrschte. Berta Zuckerkanzl berichtet in ihren Lebenserinnerungen über ein Gespräch mit dem Schriftsteller Hermann Bahr, der 1892 aus Paris nach Wien zurückgekehrt war:

»Bahr ... Endlich zurück! Wie konnten Sie sich von Paris losreißen? Drei Jahre waren Sie fort.« – »Herrlich ist es gewesen. Aber: Wenn man ein Gefäß zu lange unter den sprudelnden Quell hält, so läuft es über. Ich habe großartige Dinge erlebt. Zola, die Impressionisten, Dostojewski, Stendhal (...)« – »(...) Wie finden Sie Wien?« – »Deshalb rufe ich Sie doch in aller Frühe an. Das ist ein Friedhof ... Nein, ein Friedhof ist etwas Ehrfurchtgebietendes; da war einmal etwas. Aber in Wien spürt man ja nicht einmal mehr das!« – »Ein Dornröschenschlaf ...« – »Was! Sie reden von Schlaf! (...) Wien schnarcht.«²

Bei der Pariser Weltausstellung 1900 wiesen die Ausstellungsbauten, Interieurs und kunstgewerblichen Gegenständen eine neue Formensprache auf, die als L'Art Nouveau bezeichnet wurde. Der Name leitete sich vom *Maison de l'Art Nouveau* ab, einer Verkaufsgalerie für modernes Kunstgewerbe, die der deutsche Kunsthändler Siegfried Samuel Bing 1895 in Paris eröffnet hatte.

Der neue Einrichtungsstil war durch eine florale und vegetabile Formensprache gekennzeichnet, die sich aus den Rocaille-Formen und Blumenmotiven des in den 1880er aktuellen Neorokoko-Stils heraus entwickelt hatte. Das in Paris und Wien ansässige Ausstattungsunternehmen *Portois & Fix* bot Möbel im neuen Stil auch den Wiener Kunden an.

Das französische Vorbild beeinflusste die Wiener Möbelkunst jedoch nicht nachhaltig. Wiener Architekten und Künstler begannen selbst nach zeitgemäßen Formen zu suchen.



Kat.-Nr. 5

Sitzgruppe, um 1900

Entwurf und Ausführung: Portois
& Fix

Mahagoni, massiv, teilweise
geschnitzt und auf Blindholz
furniert, poliert, Messingbeschläge,
Sitzflächen und Rückenlehnen:
originale Stoffbespannung
Hofmobiliendepot – Möbel Museum
Wien, Inv.-Nr.: MD 73.928–73.933





Kat.-Nr. 6
Tablett von der Pariser
Weltausstellung 1900
Entwurf und Ausführung: Louis
Majorelle
Platane und Mahagoni, massiv
und auf Blindholz furniert,
Einlegearbeiten in Ahorn,
Buchsbaum, Esche, Makassar-
Ebenholz und Olivenholz,
Bronzebeschläge
MAK – Österreichisches Museum
für angewandte Kunst Wien,
Inv.-Nr.: H 973





Kat.-Nr. 7
Briefkasten aus der Villa Bahr, 1899
Entwurf: Joseph Maria Olbrich
Ahorn, Kupfer, weiße Glassteine
Österreichisches Theatrumuseum Wien, Inv.-Nr.:
QU_O_1554

DIE NEUE GENERATION

In den 1890er-Jahren vollzog sich in mehreren Kunstinstitutionen Wiens ein Generationswechsel, der zum Anstoß für einen tiefgreifenden Wandel wurde.

1894 wurde Architekt Otto Wagner zum Professor an der Akademie der bildenden Künste berufen. Als Nachfolger von Carl Hasenauer übernahm er die Leitung der Architekturklasse, der er bis 1912 vorstand. Seine Gedanken zum Bauen fasste er 1895 im Buch »Moderne Architektur« zusammen, das – so der Untertitel – »Seinen Schülern ein Führer auf diesem Kunstgebiete« sein sollte. Nach seiner Emeritierung gab er die vierte Auflage 1914 unter dem Titel »Die Baukunst unserer Zeit, Dem Baukunstjünger ein Führer auf diesem Kunstgebiete« heraus.

1897 trat eine Gruppe junger Künstler aus dem Wiener Künstlerhaus aus und gründete die Secession als neue Vereinigung der bildenden Künstler Österreichs. Zu den Gründern gehörten die Maler

Gustav Klimt und Kolo Moser sowie die Architekten Josef Hoffmann und Joseph Maria Olbrich. Olbrich, ein Mitarbeiter in Wagners Baubüro bei der gerade laufenden Planung der Wiener Stadtbahn, entwarf das neue Ausstellungsgebäude der Secession am Karlsplatz. Hier wurden neben der aktuellen Malerei und Plastik auch moderne Möbelentwürfe gezeigt. Besonders nachhaltig war die Wirkung der VIII. Secessions-Ausstellung, bei der im Herbst 1900 Möbelentwürfe von Otto Wagner, Josef Hoffmann und Kolo Moser neben Arbeiten von Henry van de Velde, Charles Robert Ashbee und Charles Rennie Mackintosh vorgestellt wurden.

1897 übernahm Arthur von Scala, davor Leiter des k. k. Orientalischen Museums (später: Handelsmuseum), die Direktion des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Bei den Winterausstellungen waren im Österreichischen Museum moderne Interieurs und detailgenaue Kopien historischer Räume nebeneinander zu sehen. Direktor Scala betrachtete englische Möbel als wichtige Anregungsquelle für die heimische Möbelindustrie. Darin stimmte er mit dem Architekten Adolf Loos überein, der nach einem dreijährigen USA-Aufenthalt 1896 nach Österreich zurückgekehrt war.

1899 wurde Felician von Myrbach zum Direktor der Wiener Kunstgewerbeschule bestellt und setzte Josef Hoffmann, Kolo Moser und Josef Roller als Professoren ein. Die Schüler von Professor Hoffmann beschäftigten sich intensiv mit Einrichtungsfragen. In Wien um 1900 waren daher drei Entwerfer-Generationen nebeneinander tätig und es entstand eine Aufbruchsstimmung im Möbeldesign.

Kat.-Nr. 7:

Architekt Joseph Maria Olbrich (1867–1908), Schüler von Carl Hasenauer und Mitarbeiter von Otto Wagner, baute für den Schriftsteller Hermann Bahr 1899 ein Wohnhaus im Wiener Vorort Ober St. Veit, das als Gesamtkunstwerk zur Gänze vom Architekten gestaltet war. Den hölzernen Briefkasten für das Haus Bahr entwarf Olbrich in fantasievollen zoomorphen Form.



Kat.-Nr. 8
Schaukelstuhl, ausgestellt bei der Pariser Weltausstellung
1900
Entwurf: Gustav Siegel
Ausführung: J. & J. Kohn
Buche, massiv gebogen, gebeizt und poliert, originale
Stoffbespannung
Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien, Inv.-Nr.
70.817

Kat.-Nr. 9
Stuhl, um 1902
Entwurf: Kolo Moser
Ausführung: Prag Rudniker Korbwaren-Fabrikation
Feldulme, massiv, Spagatgeflecht
Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien, Inv.-Nr. MD
76.413





Abb. 5: Die Stadtbahn beim Sechshauser Gürtel, um 1910 (Foto: ÖNB/Wien, 23.131 B)

Kat.-Nr. 8:

Gustav Siegel (1880–1970) hatte nach seiner Tischlerausbildung die Wiener Kunstgewerbeschule besucht, wo 1899 auch Josef Hoffmann sein Lehrer war. Die Bugholzmöbelfirma J. & J. Kohn beauftragte den damals 20-jährigen mit der Gestaltung des Kohn-Standes bei der Pariser Weltausstellung 1900. Er entwarf völlig neuartige Bugholzmöbel, die großen Erfolg erzielten.

Kat.-Nr. 9:

Der Maler und Grafiker Kolo Moser (1868–1918) war Mitglied des »Siebener Clubs« und Gründungsmitglied der Secession. Gemeinsam mit Josef Hoffmann und Fritz Wärndorfer gründete er 1903 die Wiener Werkstätte, für die er auch als Entwerfer

tätig war. Darüber hinaus gestaltete Kolo Moser Ausstellungen in der Secession und entwarf Möbel für J. & J. Kohn und die Prag-Rudniker Korbbwaren-Fabrikation.



Abb. 6: Die Kreuzung Kärntner Straße/Oper mit Würfeluhr, um 1926 (Foto: ÖNB/Wien, L 20.949)

DIE GROSSSTADT, DAS INTERIEUR UND DIE NEUEN MEDIEN

Auch abseits der Ringstraße fanden in der Stadt Wien nachhaltige Veränderungen statt. Im Vordergrund stand der Aufbau der kommunalen Trinkwasser- und Schmutzwasserentsorgung durch den Bau der beiden Hochquellwasserleitungen und den Ausbau des Kanalnetzes. Es folgten der Aufbau einer städtischen Gas- und später auch der Stromversorgung. Wesentlich war auch die Regulierung des verzweigten Donaustroms, um die Stadt künftig vor Hochwasser zu schützen.

Zudem erlebte die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im späten 19. Jahrhundert ein rasantes Bevölkerungswachstum durch den Zuzug aus allen Teilen der Donaumonarchie. Der Bevölkerungsanstieg wird auf anschauliche Weise durch die Tatsache illustriert, dass »Adolph Lehmann's allgemeiner

Wohnungs-Anzeiger«, das seit 1857 jährlich herausgegebene Wiener Adressbuch, ab 1893 in zwei Bänden pro Jahr erscheinen musste.

Die wachsende Großstadt war für Fußgänger nicht mehr durchquerbar. Nach den Plänen von Otto Wagner entstand ein Stadtbahnnetz, dessen Hauptlinien von Heiligenstadt aus entlang des Donaukanals und über den Gürtel führten, sich im Wiental vereinigten und in Hütteldorf endeten. Darüber hinaus wurde der Westen der Stadt durch die von Heiligenstadt nach Hütteldorf führende Vorortelinie in einem äußeren Bogen verbunden, während über die Ringstraße Straßenbahnen oder »Tramways« fuhren. Das Leben auf den Straßen beschleunigte sich, Pünktlichkeit wurde immer wichtiger. Auf den zentralen Plätzen der Stadt gaben große Würfeluhren die »Normalzeit« an. (Abb. 5, 6)

Komplement dieser Beschleunigung im öffentlichen Raum war das Interieur. Für einen entspre-